

KINDER UND ALKOHOL - GESELLSCHAFT UND ALKOHOL

Vom Nippen am Bierglas bis zum Alkohol als Problemlöser - was können wir zu einem verantwortungsbewussten Umgang mit Alkohol in unserer Gesellschaft beitragen?

Alfred Uhl und Ulrike Kobrna

Alkohol gehört zu unserer Kultur

In den traditionell sehr alkoholtoleranten süd- und mitteleuropäischen Ländern ist Alkohol ein integraler Teil der Kultur und des Lebensstils. Der Begrüßungstrunk und das Anstoßen bei festlichen Anlässen sind fixe Bestandteile des gesellschaftlichen Lebens. Die enthemmende, anregende und entspannende Alkoholwirkung wird in vielen Situationen ganz gezielt gesucht um die Kontaktaufnahme zu erleichtern, um die Atmosphäre ungezwungener zu machen usw. Aus diesen Gründen wird Alkohol mit vielen positiven Situationen in Zusammenhang gebracht.

Andererseits ist Alkohol für eine Fülle von sozialen und gesundheitlichen Problemen verantwortlich zu machen. 40% der Bevölkerung konsumieren mehr Alkohol als gesundheitlich unbedenklich ist: 22% trinken langfristig mehr als ein verantwortungsbewusster Gesundheitspolitiker anraten würde. 13 % konsumieren Alkohol auf eine Weise, dass man von Missbrauch sprechen muss, und 5 % sind alkoholkrank. 15% der Männer und 5% der Frauen erkranken im Laufe des Lebens an Alkoholismus, was ihre Lebenserwartung um durchschnittlich 20 Jahre reduziert. Jeder 7. österreichische Mann und jede 20. Österreichische Frau sterben als Alkoholiker. Nur weniger als ein Viertel der Bevölkerung lebt alkoholabstinent.

Wem gehört das Alkoholproblem?

Alkohol wird in jeder Altersgruppe - beginnend mit ca. 16 Jahren - getrunken, wobei sich eine konstante Steigerung der Konsummenge und der Trinkfrequenz mit zunehmendem Alter feststellen lässt. So gesehen könnte man das Alkoholproblem in erster Linie als Problem des Alters sehen. Seine Wurzeln reichen jedoch in frühere Jahre zurück. Es besteht erwiesenermaßen ein starker Zusammenhang zwischen frühem jugendlichem Alkoholkonsum und später zu erwartendem problematischem Lebensverlauf.

Was macht aber nun eine Gesellschaft, die mit den nicht voneinander trennbaren erwünschten und unerwünschten Folgen des prinzipiell tolerierten und sozial anerkannten Alkoholkonsums konfrontiert ist? - Sie kehrt die positiven Effekte hervor, verharmlost die negativen und problematisiert sie höchstens punktuell; im Fall von Alkohol z.B. bei den Jugendlichen. Es wird beklagt, dass Kinder und Jugendliche heute immer früher und immer mehr Alkohol konsumieren, ohne gleichzeitig auch den Alkoholkonsum der Erwachsenen zu problematisieren. Medienberichte und publizierte Studienergebnisse erwecken den Eindruck, dass sich das Alkoholproblem massiv in Richtung Jugend verschiebt, was einerseits nicht das Gesamtbild der alkoholspezifischen Entwicklung widerspiegelt und andererseits das Problemfeld "jugendlicher Alkoholkonsum" undifferenziert und solitär in den Raum stellt. Um ein realistisches Bild der jugendlichen Alkoholkonsumgewohnheiten zu erhalten, müssen Einstiegsalter, Trinkfrequenz- und menge sowie Konsummuster getrennt betrachtet werden.

Was, wann und wieviel trinken Kinder und Jugendliche?

Die immer wieder diskutierte Frage, ob Kinder und Jugendliche heutzutage früher und in größeren Mengen Alkohol zu sich nehmen, lässt sich anhand vorliegender jüngerer Studien aufgrund zu kleiner Stichprobenzahl bzw. unspezifischer Fragestellungen für Österreich nicht verlässlich beantworten. Jugendliche werden in zunehmend jüngerem Alter selbstständig und mobil, gehen alleine bzw. mit Freunden aus und frequentieren Lokale, in denen ihnen auch der Zugang zu Alkohol ermöglicht wird. Daher erscheint es plausibel, dass das Einstiegsalter des Alkoholkonsums aktuell sinkt. Im familiären

Rahmen dürfte regelmäßiger Alkoholkonsum von Kinder und Jugendlichen eher selten vorkommen. Der von manchen Eltern tolerierte Alkoholkonsum ist auf einzelne Anlässe (Silvester, Geburtstag) und auf geringe Mengen Alkohol beschränkt.

Laut einer österreichweiten Repräsentativerhebung (Uhl & Springer, 1996) halten es knapp 50% der Erwachsenen für angemessen, dass Jugendliche zwischen dem 16. und dem 18. Geburtstag zu Hause oder bei Partys Alkohol zu sich nehmen, eine Einstellung, die sich im Wesentlichen mit den geltenden Jugendschutzbestimmungen deckt. Je nach Situation heißen 9% - 18% Alkoholkonsum auch schon vor dem 16. Geburtstag für angebracht. Die restlichen ca. 40% der Befragten würden ihren Kindern Alkohol erst nach dem 18. Geburtstag erlauben. Je nach Fragestellung und Stichprobe ergeben verschiedenen Studien, dass zwischen 80% und 95% der 16-jährigen Jugendlichen bereits in irgendeiner Form Alkohol zu sich genommen haben. Von Erfahrungen mit einer Alkoholberauschung berichten in diesem Alter ca. 60% der Burschen und 40% der Mädchen. Problematischer Alkoholkonsum im Sinne der Überschreitung der Gefährdungsgrenze (täglich mehr als 1,5 Liter Bier oder 3 Viertel Wein für Männer bzw. 1 Liter Bier oder 2 Viertel Wein für Frauen) kommt bei 2% der Jugendlichen im Alter zwischen 16 und 17 Jahren vor. Ab dem 16. Geburtstag steigt generell sowohl Alkoholkonsummenge als auch -frequenz kontinuierlich an. Das Durchschnittsalter, in dem sich eine Alkoholabhängigkeit manifestiert, liegt bei Männer um 26 Jahre, bei Frauen um 34.

Ein in letzter Zeit zunehmend in den Fokus der Aufmerksamkeit gerücktes Phänomen ist das sogenannte - aus dem angelsächsischen Sprachraum übernommene - "binge drinking", das als vornehmlich jugendliches Alkoholkonsummuster problematisiert wird. Übersetzen kann man "binge drinking" am ehesten mit "bis zum Umkippen voll laufen lassen" z.B. am Wochenende oder bei Festen. Ob und wenn ja, in welchem Ausmaß, die Trinkgewohnheiten Österreichs Jugendlicher verstärkt in Richtung dieses sporadischen, exzessiven Konsummusters tendieren, kann aktuell mit empirischen Befunden nicht eindeutig belegt werden. Dafür spricht der vorhin erwähnte Trend zu früherem Alkoholkonsum und die leichte Verfügbarkeit des Alkohols; dagegen spricht die gesamtgesellschaftliche Tendenz zu weniger Alkoholkonsum. Zu bedenken ist in diesem Zusammenhang, dass Kinder und Jugendliche im Vergleich zu früher verstärkt in der Öffentlichkeit präsent sind und damit auch ihre Probleme - wie z.B. Alkoholkonsum - eher öffentlich sichtbar werden.

... und warum trinken sie?

Genauer zu beleuchten sind auch die Trinkmotive der Jugendlichen. Da Alkohol den meisten Kindern, die diesen zum ersten Mal probieren, eigentlich nicht schmeckt, muss man die Frage stellen, wieso dennoch die meisten im Laufe der nächsten Lebensjahre Gefallen daran finden.

Wer Alkohol trinkt (trinken darf) ist Teil der Erwachsenenwelt. Und in diese Welt einzutreten ist per se ein Ziel der Heranwachsenden. Und wie's gemacht wird, können sich die Kinder täglich von den Erwachsenen anschauen: das Glas Bier zum Entspannen nach einem stressigen Arbeitstag, das Stamperl Schnaps zum Hinunterschlucken von Ärger, den G'spritzten ganz einfach als Getränk zum Essen oder das Glas guter Rotwein bei einer Abendeinladung. Die Situationen, in denen Alkohol konsumiert wird, sind mannigfaltig und ebenso die durch den Konsum erwünschten Wirkungen: von Stressbewältigung bis zur Euphorisierung und Erleichterung geselligen Zusammenseins - die Erwachsenen liefern als Vorbild die gesamte Palette der problematischen, schädlichen wie auch der akzeptablen Konsummuster. Und es ist erwiesen, dass Kinder vornehmlich die Konsummuster übernehmen, die ihnen ihre unmittelbaren Bezugspersonen vorleben.

Das Ausprobieren verschiedenster legaler und zunehmend auch illegaler psychoaktiver Substanzen gehört zum normalen Verhaltensspektrum von Kindern und Jugendlichen und führt nur bei einem Bruchteil zu problematischen Konsummustern. Die eigene Erfahrung liefert einen wesentlichen Beitrag zur realen Einschätzung der Gefahren und der positiven

Effekte. Natürlich kann nur jemand später ein problematisches Trinkverhalten entwickeln, der vorher die Gelegenheit hatte mit Alkohol in Kontakt zu kommen. Insofern stellt sich die Frage: Soll man als Erwachsene/r Probierkonsum bei Kindern und Jugendlichen - der von Nippen am Bierglas bis hin zur Berausung reichen kann - tolerieren oder unter kontrollierbaren Rahmenbedingungen, sprich im familiären Umfeld, gar fördern? Oder soll man versuchen jeglichen Kontakt mit Alkohol, den man auf Dauer ohnehin nicht verhindern wird können, so weit wie möglich hinauszuzögern?

Es steht außer Frage, dass man Alkoholkonsum bei Heranwachsenden weder direkt fördern noch wohlwollend tolerieren sollte. Dass Alkohol kein Getränk für Kinder ist, sollte konsequent vermittelt werden. Angesichts des Umstandes, dass Erwachsene in der Regel Alkohol konsumieren und die meisten Kinder irgendwann Interesse bekunden aus Neugierde zu kosten, steht man vor der Frage, wie man sich in dieser Situation korrekt verhalten sollte. Gegen das sporadische Kosten-Lassen spricht, dass sich Kinder so frühzeitig an den Geschmack alkoholischer Getränke gewöhnen könnten. Dafür spricht, dass mit einem kleinen Schluck in der Mehrzahl der Fälle die Neugierde befriedigt wird, dass angesichts des für Kinder zu intensiven Geschmacks ohnehin kaum Interesse an weiteren Versuchen besteht und dass Alkohol so nicht den Nimbus des faszinierenden Verbotenen erhält. Mit strikten Verboten erreicht man oft nur, dass die Kinder für ihren Probierkonsum Orte aufsuchen, die sich der Kontrolle der Erwachsenen entziehen, und dass damit jegliche sachliche Gesprächsbasis und elterliche Einflussnahme verunmöglicht wird. Bezüglich der Frage "Kinder kosten lassen oder nicht?" gibt es sowohl unter ExpertInnen als auch unter Laien oft recht hitzige Debatten. Unabhängig davon, wie man sich individuell in dieser Frage entscheidet, sollte man sich der Tatsache bewusst sein, dass das elterliche Vorbild hinsichtlich des Umgangs mit Alkohol einen wesentlich größeren Einfluss auf die späteren Alkoholkonsumgewohnheiten der Heranwachsenden hat.

Von großer Bedeutung hinsichtlich der Trinkkarriere ist das Umfeld, in dem sich Kinder und Jugendliche bewegen. Heranwachsende, die in einem sozial gesichertem Umfeld, eingebettet in einen funktionierenden familiären Rahmen aufwachsen, was für einen Großteil der Betroffenen in Österreich zutrifft, können kaum in frühem Alter exzessive Alkoholkonsummuster entwickeln, weil die Umgebung massiv gegensteuert. Anders stellt sich die Situation für Kinder und Jugendliche dar, die sich in einer schwierigen sozialen und familiären Situation befinden. Hier treffen oft eine Reihe ungünstiger Faktoren zusammen, die die Annäherung an ein stark alkoholaффines Milieu begünstigt (Kneipen, Gasthäuser). Für diese Jugendlichen kann Alkohol sehr rasch zum einzigen verfügbaren Mittel werden um Problemen zu entfliehen und Zeit totzuschlagen.

Präventionsarbeit ja - aber wie?

Hier ist die Verantwortung der Gesellschaft gefragt und eine langfristige Änderung der sozialen Rahmenbedingungen, die sich natürlich nur mit zahlreichen Einzelmaßnahmen und über einen langen Zeitraum erreichen lassen.

- Der Alkoholkonsum muss als gesamt-gesellschaftliches Phänomen problematisiert werden und nicht als Problem von Heranwachsenden oder Randgruppen.
- Jugendschutzbestimmungen müssen derart gestaltet sein, dass sie sowohl Sinn machen als auch einhaltbar und kontrollierbar sind.
- Für Jugendliche müssen attraktive (Freizeit-)Angebote geschaffen werden, die Spaß und (Ent)Spannung auch ohne Drogen ermöglichen.

Alle Bemühungen können letztlich nur darauf abzielen, dass möglichst viele Menschen zu einem verantwortungsbewussten und unproblematischen Umgang mit Alkohol finden. Die Zielvorstellung, Alkoholprobleme endgültig ausrotten zu können, ist unrealistisch.

Was passiert konkret in Österreich?

In allen neun Bundesländern wurden in den letzten Jahren Fachstellen für Suchtprävention eingerichtet, die hauptsächlich auf dem Sektor der Primärprävention konkrete Projekte zur Durchführung, z.B. an Schulen, entwickeln und koordinieren, sowie MultiplikatorInnen-Fortbildungen veranstalten. Darüber hinaus gibt es auch noch eine Fülle von weiteren Initiativen von Behörden und privaten Gruppierungen, die jedoch weitgehend unkoordiniert und unabhängig voneinander agieren.

Österreich hat im Februar 2001 gemeinsam mit den anderen Mitgliedsstaaten der Europäischen Union in Stockholm im Rahmen des 2. Europäischen Alkohol Aktionsplans die Deklaration "Jugend und Alkohol" ratifiziert. Diese Deklaration zielt darauf ab Kinder und junge Menschen vor direktem oder indirektem Schaden durch Alkohol zu schützen. Die Mitgliedsstaaten sind aufgefordert geeignete Maßnahmen zu implementieren.

Ebenfalls in Zusammenhang mit dem 2. Europäischen Alkohol Aktionsplans steht die Gründung der "AlkoholKoordinations- und InformationsStelle (AKIS)" Anfang 2000. Diese Stelle wurde vom Bundesministerium für soziale Sicherheit und Generationen am Anton-Proksch-Institut in Wien Kalksburg eingerichtet. Zu den aktuellen Aufgaben von AKIS gehört die systematische Informationssammlung und -weitergabe zum Thema Alkohol und die fachkundige Beratung hinsichtlich zukünftiger Strategien und konkreter Maßnahmen der Alkoholpolitik.